

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 138.

Donnerstag den 16. Juni 1892.

X. Jahrg.

* Arbeiterorganisationen.

Eine nationalökonomische Schule Deutschlands, an deren Spitze Professor L. Brentano steht, hat als Glaubenssatz die Ansicht proklamiert, daß der soziale Friede durch die Organisation der Arbeiter zu erreichen sei. Es sind aus dieser Schule schon verschiedene umfassende Werke hervorgegangen, welche zur Begründung und Vertheidigung dieser Ansicht dienen sollen. Das angebliche Heilmittel aller sozialen Schäden wird namentlich dann angepriesen, wenn große Arbeiterausstände im Anzuge oder ausgebrochen sind. So konnte man davon bei Gelegenheit der letzten großen deutschen Bergarbeiterausstände in den verschiedensten Blättern lesen. Es sind auch auf gesetzgeberischem Gebiete in der letzten Gewerbeordnungs-Novelle durch die Begünstigung der Bildung von Arbeitervereinigungen dieser Anschauung Konzeptionen gemacht worden. In der letzten Reichstags-Session wurde sogar eine weitgehende Aktion zur Erreichung des gesteckten Zieles durch die Einbringung des Gesetzesentwurfs über die Berufsvereine von deutschfreisinniger Seite in die Wege geleitet. Der Entwurf ist indessen nicht durchberathen worden. Die Brentano'sche Schule weist zur Empfehlung ihrer Anschauung hauptsächlich auf die englischen Arbeitervereinigungen hin. Als Hauptstütze der Organisation der großen Bergarbeiterausstände in Deutschland that, sandten die deutschen Industriellen, um an Ort und Stelle diesen angeblich so wohlthätig und für den sozialen Frieden günstig wirkenden Einrichtungen auf den Grund zu gehen, eine Kommission nach England, welche das Studium der englischen Arbeits- und Arbeiterverhältnisse in eingehendster Weise betrieb. Das Ergebnis der von dieser Kommission angestellten Untersuchungen war ein der Ansicht der Brentano'schen Schule nicht bloß ungünstiges, sondern geradezu entgegengesetztes. Es wurde von dieser Kommission an der Hand von thatsächlichen Vorgängen in den englischen Arbeitsverhältnissen festgestellt, daß die dortigen Tradeunions sowohl wie die erst in den letzten Jahren gegründeten, mehr sozialdemokratischen Arbeitervereinigungen huldigen Vereinigungen vornehmlich der ungelerten Arbeiter der Erzielung des sozialen Friedens geradezu hinderlich seien. Die Vorgänge, welche sich in letzter Zeit wiederum in England in den Arbeitsverhältnissen abgespielt haben, bestätigen dieses Urtheil vollständig. Ein Mitglied der erwähnten Kommission, der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller Herr H. A. Bued, unterzieht nach dieser Richtung hin in einem in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ veröffentlichten Essay die letzten englischen Kohlenbergarbeiter-Ausstände einer Kritik. Er weist darauf hin, wie sowohl der Zustand der „Miners Federation of Great Britain“ als auch derjenige der Durham Kohlenbergarbeiter gezeigt hat, wie aller einfachsten volkswirtschaftlichen Kenntnisse baar das Vorgehen der englischen Arbeiterorganisationen gewesen, wie diese danach gestrebt hätten, die Kohlenpreise ohne Rücksicht auf die Nachfrage festsetzen zu wollen, wie sie mit der größten Brutalität tausende von Arbeitern anderer Industriezweige durch die Entziehung der Kohle aus dem Pflaster geworfen und diese Arbeiter und deren Familien zum Hungern gezwungen hätten, wie die englischen Arbeiterorganisationen ohne jede Rücksichtnahme auf die Kohlenpreise die Arbeitslöhne in die Höhe zu treiben versucht hätten und wie sie selbst den einschüchtern und die Erfolglosigkeit

keit der Ausstände vorhersehenden Führern nicht gefolgt seien. Wahrscheinlich, nach solchen Vorgängen sollte man endlich aufhören, die englischen Arbeiterorganisationen als nachahmungswerthe Muster aufzustellen und Deutschland mit denselben Institutionen beglücken zu wollen. Die Anschauung der Brentano'schen Schule hat durch diese Auseinandersetzung des Generalsekretärs H. A. Bued eine Widerlegung erfahren, welche in den Augen aller derjenigen Volkswirtschaftler und Politiker, die sich ihr Urtheil nicht nach theoretischen Deduktionen, sondern nach thatsächlichen Verhältnissen bilden, überzeugend wirken muß. Nach dieser Beleuchtung der Arbeiterorganisationen ist wohl eine Wiederholung solcher Aktionen, wie sie die deutschfreisinnige Partei mit ihrem Gesetzesentwurf über die Berufsvereine in der letzten Reichstags-Session eingeleitet hatte, unmöglich geworden.

Politische Tageschau.

Das „Mémorial diplomatique“, welches anscheinend Beziehungen zur russischen Botschaft in Paris hat, bringt als offiziell folgenden Text der Trinksprüche, welche zwischen den beiden Kaisern am 7. Juni in Kiel ausgetauscht wurden. Danach hatte der Toast Kaiser Wilhelms gelautet: „Ich heiße den Kaiser von Rußland auf deutscher Erde willkommen. Ich bin glücklich, den Kaiser Alexander zum Admiral unserer Flotte ernennen zu können. Wenn Se. Majestät das nächste Mal Deutschland besuchen wird, wird sie sich in unserer Admiralsuniform bewegen können, als jetzt in der engen Oberstenuniform. Es lebe der Kaiser von Rußland!“ Die Antwort des Zaren aber hätte gelautet: „Ich leere mein Glas auf die Gesundheit Sr. Majestät des deutschen Kaisers, indem ich meine besten Wünsche für den Ruhm der deutschen Flotte ausspreche.“ Diese Version, deren Richtigkeit allerdings zweifelhaft erscheint, weicht nicht unerheblich von den bis jetzt bekannt gegebenen Versionen ab.

Der Petersburger Korrespondent der „Pol. Korresp.“ ergeht sich über die Gründe, durch welche der Zar veranlaßt wurde, seinen Gegenbesuch erst so spät zu machen. Danach scheint man an der Nawa, bei einer schnellen Erwidrerung des Besuchs, sofort einen neuen Besuch Kaiser Wilhelms beabsichtigt zu haben. Es heißt dann: „Es leuchtet ein, daß ein derartiger, sich in verhältnismäßig kurzen Intervallen vollziehender Austausch von Höflichkeiten, die einen vielfachen persönlichen Verkehr der beiden Monarchen herbeiführt hätten, mit dem wahren Stande der Dinge in Europa in einem gewissen Widerspruch sich befinden würde und dadurch ein verwirrendes Element in die internationale Situation gebracht hätte. In Frankreich hätten die wiederholten Begegnungen zwischen dem Kaiser Alexander III. und Kaiser Wilhelm II. ein sehr begreifliches Mißtrauen gegenüber den Absichten Rußlands zur unausbleiblichen Folge gehabt und auf diese Weise das Zustandekommen des russisch-französischen Einverständnisses durchkreuzt, dessen Herstellung der Zar für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts und daher des allgemeinen Friedens erforderlich erachtete.“ ... Zum Schluß wird die friedliche Bedeutung der jüngsten Begegnung zugegeben.

Für den Ausschuß zur Ermittlung der Börsenverhältnisse dürfte folgende Notiz des „Reichsboten“ gewiß von Interesse sein: „In der „Kreuzzeitung“ lesen wir: „Vor etwa

acht Tagen sind aus dem Privatkabinett des Herrn v. Hansemann die üblichen Gratifikationen an die Handelsredakteure der Berliner Zeitungen, soweit dieselben ihre Visitenkarten zu diesem Zweck eingesandt hatten, verschickt worden, und zwar einige Monate vor Fälligkeit der üblichen Halbjahrsgratifikationen. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diese Vorauszahlung in Verbindung bringen mit den Vorbereitungen zur Emission der neuen rumänischen Anleihe, deren Vorzüge zu schildern und deren Nothwendigkeit zu verschweigen sich die Herren Handelsredakteure mit 300 bis 1500 Mark, je nach der Größe ihrer Zeitung, bezahlen lassen.“ Die Nachricht ist, wie unser Herr Berichterstatter bestätigt, richtig. Es ist aber nichts neues, sondern ein alter Wus. Das Publikum mag aber daraus erfahren, was es von den Börsennotizen der meisten Zeitungen über Werthpapiere zu halten hat und wie saul die Dinge dort liegen.“ Eine amtliche Feststellung, ob derartige Vorgehensweise, wäre jedenfalls ebenso erwünscht, wie nöthig; ob sie sich ermöglichen lassen wird, ist freilich eine andere Frage.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, die Ahlwardtsche Angelegenheit werde in den nächsten Tagen im Landtag zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden, und zwar, so glaubt man, werden die Konservativen mit der Centrumpartei gemeinsam vorgehen. Die „Staatsb.-Zeitung“ erklärt, daß eine solche Absicht nicht besteht. Man denkt nicht daran, in das schwebende Strafverfahren irgendwie einzugreifen und damit schwere taktische Fehler zu begehen. Dagegen wird die ganze Angelegenheit, namentlich was die Verhaftung Ahlwardts und das Verhalten der Behörden den Vorgängen in der Löw'schen Fabrik gegenüber betrifft, von konservativen Abgeordneten auf das sorgfältigste verfolgt, und man hat sich dahin schlüssig gemacht, nach Beendigung des schwebenden Verfahrens gegen Ahlwardt und Viktor Löwe eine diesbezügliche Interpellation einzubringen. Bis dahin ist ja auch der Herr Justizminister genügend informiert, und Herr von Schelling wird dann ja wohl Gelegenheit haben, über alles Aufklärung zu geben, was heute nicht nur dem Laien unverständlich erscheint.

In dem Ringen um neue Absatzgebiete auf dem Weltmarkt hat Deutschland in Indien weitaus die größten Erfolge erzielt. Sein Antheil am indischen Auslandsverkehr in Ein- und Ausfuhr hob sich von 1887 auf 1891 von 18 auf 120 Millionen Mark, also um mehr als das Sechsfache. Deutschlands Indienhandel wird nur noch von Großbritannien selbst, dessen erdrückende Ueberlegenheit unerschütterlich blieb, übertroffen, während es vor zehn Jahren noch an letzter Stelle stand. Nach dem neuesten Bericht des österreichisch-ungarischen Konsulats in Bombay werden diese außerordentlichen Fortschritte hauptsächlich der Vermehrung des Schiffsverkehrs, insbesondere der deutsch-indischen Dampferverbindung, zugeschrieben. Nach der indischen Handelsstatistik für 1891 belief sich Deutschlands Einfuhr auf 32 Millionen Mark gegen nur 11 Millionen Mark in 1890. Unter den deutschen Ausfuhrgegenständen für Indien sind zu nennen: Wolle- und Kurzwaaren, Zündhölzchen, Mehl, Salz und Papier, hauptsächlich aber Zucker im Werthe von 16 Millionen Mark 1891 gegen nur 1 Million Mark in 1890. Noch mehr als die deutsche Ausfuhr nach Indien hat die indische Ausfuhr nach Deutschland zugenommen, sie ist

Eine gute Partie.

Roman von L. Gaidheim.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

„Just als wären sie alle verheiratet!“ sagte der Koch, dem man unberührt das Frühstück wieder zurückschickte.

Und in diese Zustände hinein fiel nun die Nachricht Fräulein Lätitia habe ein Schlagfluß getroffen; was sie später von der Waispeter erfuhr, war für Graf Volko ein neuer, bitterer Verdruß, und als der Arzt Lätitias sich gegen Abend dahin vernehmen ließ, daß die alte Dame noch genesen könne, war Dnno der einzige, der sich ehrlich darüber freute.

Soweit es sein Dienst erlaubte, blieb er an ihrem Bette, wo der Arzt ab und zu ging und günstige Symptome fand.

Dnno fand in dieser Nacht, welche er in Lätitias Zimmer verbrachte, vollauf Zeit, nachzudenken über seine Lage, über alle die scharfen Worte, die Graf Volko ihm im Zorn entgegen geschleudert, und über die Absicht desselben, ihn und Gelo zu trennen, nicht nur, indem er und Gräfin Paula der Verlobung der beiden entschieden ihre Anerkennung versagten, sondern auch in räumlicher Hinsicht, da sie gebroht, Gelo sofort in eine Pension zu schicken. Als Dnno am andern Morgen früh zum Dienst hinausritt, sah er vergeblich nach ihrem Fenster empor. Sie, die sonst fast niemals verfehlte, ihm von dort den Morgengruß zu winken, erschien nicht. Der Kopf war ihm ganz wußt und wirr von der so unerquicklich durchwachten Nacht.

„Sie dürfen sich ohne meine Erlaubnis vor der Patientin nicht zeigen, wenn das Bewußtsein ihr wiederkehren sollte,“ sagte ihm der Arzt, setzte aber zutraulich hinzu: „Ich kenne die alte Dame zwar und weiß, daß sie ihren Haß mit Vorliebe begehrt und gepflegt hat; aber ich weiß auch, wie ihr verbittertes Herz an Ihnen hängt, und was ich vermag, werde ich mit Freuden zu Gunsten Ihrer Liebe thun. Bin auch 'mal jung

gewesen, Herr von Hooglander, und habe nicht vergessen, wie mir damals ums Herz war.“

Dnno hatte herzlich des lebenswürdigen Mannes Hand gedrückt. Jetzt galt es den Dienst und davor mußten alle anderen Gedanken einstweilen in den Hintergrund treten.

Maria hatte bei der Nachricht, die Tante Lätitia sei todt, für einige Zeit ihre Lage und die Dnno vergessen. Müde und abgespannt war sie eben von dort zurückgekehrt, als ihr Verlobter gemeldet wurde und sie mit einem Schläge wieder an sich selbst erinnerte. Eine heiße Angst überkam sie. „Wahrheit! Wahrheit!“ riefen ihr Herz und ihr Rechtsgefühl. Wahrheit, Wahrheit schuldete sie ihrem Verlobten.

Aber dann fiel ihr ein, wie kalt und obenhin Onkel Volko heute früh des Geständnisses ihres inneren Zwiespalts als eine Absurdität betrachtet, wie er dann ihre „romantischen Launen“ aber sofort völlig vergessen hatte über die ihn weit tiefer berührende „Liebele!“ Dnno und Gelo. Er hatte kaum auf ihre Klage gehört; der Groll auf Dnno, „Rechtstinn“, auf seinen Vertrauensbruch war allzu neu. Wie konnte Maria sich einbilden, daß er in dieser Stimmung sie noch obendrein als die Fehlerin betrachtend, sie mit nachsichtigem Verständnis anhören würde.

Jetzt wartete Tozenbach im kleinen Salon auf sie. Angstvoll krampfte sie die Hände ineinander. Nun der Augenblick da war, schien es ihr unendlich schwer, das auszusprechen, was sie sich die lange, schlaflose Nacht so oft vorgesagt und was ihr da so unwillkürlich richtig erschienen war. Sie raffte sich mit gewaltigem Entschluß empor und ging, Tozenbach zu begrüßen. Ob sie sprechen konnte, wollte, darüber war sie noch völlig unklar. Er hatte ihr am Morgen herrliche Blumen geschickt, jetzt fiel ihr ein, daß das Bouquet unbeachtet in ihrem Zimmer liegen geblieben war, den ganzen Tag hindurch.

„Welcher Anfang unserer Glückszeit, Maria! Tod und wieder Tod!“ begrüßte er sie ernst.

Sie sagte ihm mit wenig Worten, wie es stand, und daß der Arzt noch auf Genesung hoffe.

Er ließ sich alles erzählen und erfuhr nun auch Dnno und Gelo heimliches Verlobniß, die Art, wie er das selbe gestern entdeckt hatte — er war nämlich unbemerkt Zeuge gewesen, wie die beiden sich geküßt — sowie die Aufnahme, welche die Mittheilungen Tante Paulas bei Lätitia gefunden.

Während Maria berichtete, wirbelten ihr die Gedanken über ihre eigene Situation durch den Kopf.

Dann hatte sie geendet und sah, da er schwieg, stumm und unruhigen Herzens neben ihm.

Er hatte sie, schon seit er kam, aufmerksam beobachtet. „Du hast keine gute Nacht gehabt, liebst Du mir auf meine Frage sagen, und nun einen schlimmen Tag,“ unterbrach er nach einer Weile die Pause zwischen ihnen.

Sie seufzte unwillkürlich tief auf.

Mit einer leichten Wendung brachte er das Gesicht Marias dem Spiegel gegenüber und sagte ernst und mit tiefer Aufregung: „Maria — sieh Dein Bild! Ist es das einer glücklichen Braut? Die Leiden der anderen — ihr Mißgeschick kann Dich betrüben; aber es ist ein Ausdruck in Deinen Augen, welcher nicht um anderer willen klagt! Er redet von einem unfrohen Herzen, er verräth Dich!“

Sie senkte den Kopf wie eine Sünderin vor dem Ankläger und sagte nichts. Eine namenlose Furcht überkam sie.

Sein Gesicht wurde plötzlich ganz fahl, selbst seine Lippen erblichen; ihr scharfer Blick bemerkte dies und sie erschraf davor noch mehr. „Auch ich“, sagte er mit jener Selbstbeherrschung, die ihn kalt scheinen ließ, „habe die Nacht nicht Ruhe finden können. Mir war das Herz gestern schwer, als ich Dich verließ; ich wußte selbst nicht, warum? Erst die Nacht und das Nachdenken haben es mir klar gemacht. Doch dann kam der Tag mit seinem Sonnenschein? Ich ritt stundenlang hinaus und schalt mich selbst einen Thoren. Heimkehrend erfuhr ich dann, als ich zu Dir geeilt war und ich Dich nicht traf, die Erkrankung Deiner Tante. So verging mir der Tag in Sehnsucht nach Dir und in wachsendem Bangen, denn immer wieder taunte

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni 1892.

Der Kaiser wohnte gestern Nachmittag dem Jubiläumskennen in Hoppegarten bei.

Seine Majestät der König von Schweden ist gestern Abend in Potsdam eingetroffen, wo er von Sr. Majestät dem Kaiser bewillkommt wurde. Die Begrüßung war ungemein herzlich. Heute früh fand die Vorstellung der beiden in Potsdam garnisonirenden Garde-Regimenter vor dem König von Schweden statt. Die Kaiserin wohnte der Besichtigung mit den ältesten Prinzen bei. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die gestern Abend in Berlin eintrafen, begaben sich heute Vormittag nach Potsdam, um die kaiserliche Familie und den König von Schweden zu begrüßen. Abends fand im neuen Palais eine größere Festtafel zu Ehren der kaiserlichen Gäste statt, zu der etwa hundert Einladungen ergangen waren.

Die neue vom Kaiser dem Rothen Adlerorden beigegebene Auszeichnung der königlichen Krone erhielten der Kronprinz, Prinz Heinrich, Prinz Friedrich Leopold, Prinzregent Albrecht von Braunschweig, die Prinzen Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht, Friedrich Wilhelm, Alexander und Georg; ferner Oberkammerer Fürst zu Stolberg, Generalfeldmarschall von Blumenthal, Reichstanzler Graf Caprivi, Ministerpräsident Graf Eulenburg, Hausminister von Wedell, Kriegsminister von Rastendorp und Vizeadmiral v. d. Goltz.

Mit der Aufhebung des über das Eigenthum des Herzogs von Cumberland in Hannover verhängten Sequesters ist jetzt der Anfang gemacht. Auf den Namen des „Herzogs Ernst August von Cumberland zu Gmunden“ sind vor kurzem die zu dem Gutsbezirke Herrenhausen gehörenden Ländereien in der Größe von 400 hannoverschen Morgen in das Grundbuch eingetragen worden.

Aus Riffingen wird gemeldet, daß Fürst Bismarck Ende des Monats dafelbst zur Kur eintreffen werde. Die aus dem königlichen Hofmarstall zu München zur Verfügung gestellten Pferde und Wagen treffen dort bereits am 20. ds. ein. Fürst Bismarck wird, wie immer, auf der oberen Saline Wohnung nehmen. Nach der Vermählung seines Sohnes, des Grafen Herbert, begibt sich der Fürst von Wien auf einige Tage nach München, woselbst er Gast des Malers Lenbach sein wird, von dort geht dann die Reise nach Riffingen.

Der Ober-Haus- und Hofmarschall Graf Büdler ist gestorben.

Geheimrath Professor Dr. v. Helmholtz wurde von der Pariser Akademie der Wissenschaften an Stelle Dom Pedros von Brasilien im ersten Wahlgang mit 28 gegen 19 Stimmen, welche für van Benedent abgegeben wurden, zum Mitgliede der Akademie gewählt.

Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hielt heute ihre Hauptversammlung ab. Die Gesellschaft gewährt zum erstenmal eine Dividende und zwar von 5 Prozent auf die Vorzugsaktien. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, Prinz von Sayn-Witzenstein, Graf von und zu Hoensbroech, Dr. Martius und Geh. Kommerzienrath Duttendorfer wurden wiedergewählt.

Der „Reichsanzeiger“ bestätigt, daß der Chef der Schutztruppe Fehr von Bülow einen Angriff gegen das Gebiet von Moschi beabsichtigt und die Vorsicht geübt hatte, die englischen Missionare rechtzeitig zu warnen. (Englische Meldungen besagten, v. Bülow habe den englischen Missionaren befohlen, das Gebiet zu verlassen.)

Bei den Kommissionen für die Verwendung der Sperrgelder sind vielfach über Erwarten zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, so z. B. im Bisthum Trier nicht weniger als dreizehnhundert. Für das genannte Bisthum übersteigen die gesammelten Ansprüche die angesammelten Gelder genau um 708 400 Mark, sodaß etwa ein Drittel mehr verlangt wird, als zur Vertheilung bereit liegt. Die Verwendungskommission hat an die Blätter des Bezirks eine beruhigende Erklärung verhandt, worin unter Hinweisung auf die vielen Schwierigkeiten Geduld empfohlen wird. Wahrscheinlich wird, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, eine allgemeine verhältnißmäßige Herabsetzung aller zugesprochenen Beträge eintreten müssen.

Für die Haftentlassung des Rektors Ahlwardt ist nunmehr eine größere Kaution aufgebracht. Ueber den Antrag auf Entlassung entscheidet das Landgericht I. nächster Tage.

Für kirchliche und wohltätige Zwecke im Ressort des preussischen Kultusministeriums wurden 1891 = 373 Zuwen-

dungen von je mehr als 3000 Mark gemacht. Dieselben beziffern sich zusammen auf 8 704 028 Mark, wozu noch an Zuwendungen ohne Werthangabe kommen 2 Kirchen, Kirchenglocken, 4 Grundstücke, 1 Pfarrhaus und 1 Bibliothek.

Ausland.

Zürich, 14. Juni. Eine seltsame militärische Skandal-affaire beschäftigt seit einigen Tagen die Presse. Nach einem von der „Neuen Züricher Zeitung“, wenn auch mit allem Vorbehalt, wiedergegebenen Gerüchte soll in Bern eine kriegsgerichtliche Untersuchung darüber angehängt sein, ob nicht einzelne Soldaten des Infanterieregiments Nr. 4 ihre Dienstpflicht durch Knechte und Tagelöhner hätten abmachen lassen und selbst zu Hause geblieben seien. Dasselbe Blatt verzeichnet ein weiteres Gerücht, daß bei demselben Regiment gelegentlich eines Manövers von der einen Seite mit scharfer Munition geschossen worden sei. Ein Baseler Blatt berichtet gleiches von einer Uebung des 12. Bataillons.

Paris, 14. Juni. Der Prozeß Ravachol beginnt am nächsten Montag. Die Liste der Geschworenen wird geheim gehalten. — In St. Denis sollen zwei Personen an der Cholera gestorben sein.

Paris, 14. Juni. Der Import Frankreichs im Monat Mai betrug 401 Millionen Franks gegen 272 Millionen Franks im Vorjahre, darunter Nahrungsmittel mit 210 Millionen Franks gegen 90 Millionen Franks im Vorjahre. Der Export im Mai belief sich auf 320 Millionen Franks gegen 262 Millionen Franks im Vorjahre.

Barcelona, 14. Juni. Die Ausständigen bestehen darauf, die angeforderte Straßen-Manifestation in einer Stärke von 40 000 Mann zu unternehmen, und erklären, die Ordnung garantiren zu wollen. Der Generalkapitän eröffnete dem Arbeiterkomitee, daß bei der geringsten Unordnung die Kavallerie einhauen und die Infanterie schießen werde. Die Ausständigen erbat die Intervention des Gouverneurs und versprachen die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit, wenn die Arbeitgeber die Wiederanstellung aller Ausständigen garantiren würden. Die Arbeitgeber haben diese Forderung entschieden abgelehnt. Der Generalkapitän hat die Fabrikanten bis heute Abend zu einer Konferenz einberufen. Der Ministerrath hat die schärfsten Repressivmaßregeln im ganzen Auslandsgebiete beschlossen und den Gouverneuren demgemäß telegraphische Weisung zugehen lassen.

Kopenhagen, 14. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland werden am Sonnabend von hier mit dem Dampfer „Dannebrog“ nach Lübeck abreisen und sich von dort nach Gmunden begeben. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird auch am Sonnabend die Rückreise antreten.

Petersburg, 14. Juni. Die feierliche Eröffnung des Hafens von Libau soll im August stattfinden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 14. Juni. (Verschiedenes). Der Vorstand des Männergesangsvereins „Lieberkranz“ hat beschlossen, an dem westpreussischen Provinzial-Sängerkongreß, welches am 2., 3. und 4. Juli in Culm stattfindet, theilzunehmen. Es wird bereits fleißig geübt. — Unsere Bewohner, besonders aber die junge Damen- und Herrenwelt, sind in diesem Jahre überdram, denn in den diesjährigen Sommervergnügungen ist infolge von Neu- und Umbauten der Gartenanlagen „Villa nuova“ vorläufig eine Eröbte eingetreten. Zur Freude aller ist der Bau des Saales, ausgeführt durch den Zimmermeister Herrn Büssel, so weit vorgeschritten, daß die öffentliche Benutzung gegen Ausgang dieses Monats erfolgen kann. Eine würdige Einweihung erfährt derselbe durch das am 10. Juli hier selbst arrangirte Kriegerbundesfest, zu welcher Feierlichkeit die umfassendsten Vorbereitungen seitens unseres Kriegervereins getroffen werden. — In Westpreußen scheint gegenwärtig ein Lehrermangel zu herrschen; denn die an unserer katholischen Schule seit dem 1. April neu eingerichtete Lehrerstelle ist trotz der Bemühungen der hiesigen Stadtbehörden noch immer nicht besetzt. Eine diesbezügliche Vorstellung bei der Regierung zu Marienwerder ist dahin beantwortet worden, daß die Stelle sofort besetzt wird, sobald die Regierung einen Lehrer zur Verfügung hat. Ebenfalls ist die selbständige Lehrerstelle in Pluckowen bei Culmsee noch nicht besetzt.

Culm, 13. Juni. (Eine Generalversammlung) des polnischen Unterstützungsvereins für die lernende Jugend in Westpreußen ist in voriger Woche unter Vorsitz des Herrn v. Elaski aus Thorn abgehalten worden. Nach Erstattung des Jahresberichts wurde in die Verathung über die Reorganisation des Vereins sowie Erhöhung der Beiträge der Mitglieder eingetreten. Es wurde beschlossen, in Volksversammlungen und bei anderen öffentlichen Versammlungen den Zweck und den Nutzen des Vereins darzulegen, um zahlreiche Mitglieder zu gewinnen. In einer demnächst anzuberaubenden Vereinsversammlung sollen die von Dr. Knapnikowski auszuarbeitenden neuen Statuten vorgelegt werden.

Neumark, 14. Juni. (Vom Blitz getödtet. Polizeiverordnung). Mehrfachen Schaden hat das Gewitter am vergangenen Freitag hier und in der Umgegend verursacht. In Montow fuhr der Blitz in ein in der

auf rund 88 Millionen Mark im vorigen Jahre gestiegen, zunächst auf Kosten Englands, und wiederum der deutschen Dampferverbindung zu danken, welche Rückfrachten anzog und Baumwolle, Weizen u. direkt verfrachtete. Das österreichisch-ungarische Konsulat in Bombay führt die „Riesenfortschritte“ des deutschen Handels in Indien auch auf die Thätigkeit der deutschen Kaufleute daselbst zurück, welche sich nicht mit der bloßen Entsendung von Handlungsreisenden begnügen, sondern selbst nach Indien kommen, sich dort niederlassen und so in weit umsichtigerer und verlässlicherer Weise für die Interessen der Heimat sorgen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab der Ackerbauminister auf eine bezügliche Anfrage die Erklärung ab, es seien wichtige Anhaltspunkte vorhanden, welche es wahrscheinlich erscheinen lassen, daß der Grubenbrand von Przibram durch einen vor der Ausfahrt weggeworfenen brennenden Docht verursacht sei. Er habe für alle Bergwerke Sicherheitsmaßregeln gegen Grubenbrände angeordnet. Der Minister sagte auch eine genaue Darstellung der Katastrophe nach Abschluß der Erhebungen zu.

In Belgien sind die Wahlen im vollen Gange. Dieselben finden unter großer Theilnahme der Wähler statt. In Namur wurden die Klerikalen wiedergewählt; weitere Ergebnisse liegen noch nicht vor, nur meldet der Telegraph noch eine Rauferei, die in Ath zwischen Liberalen und Klerikalen stattgefunden hat.

Preussischer Landtag.

Sherrenhaus.

19. Sitzung vom 14. Juni 1892.

Das Haus ehrt das Andenken seines verstorbenen Mitglieds Stadtrath Lambeck-Thorn in üblicher Weise. — Das Haus erledigt Johann Petitionen und zwar durch Uebergang zur Tagesordnung die Petition hannoverscher Zeichenlehrer um Gehaltserhöhung und die Petition vor-märzlicher schleswig-holsteinscher Offiziere wegen Pensionserhöhung. — Die Petition des Presbyteriums der evangel. Gem. Wünnen-Glabbad wegen Erweiterung des Begräbnisplatzes wird der Regierung zur Erwägung überwiesen. — Bewohner der Thorerer linksseitigen Niederung petitioniren um Erwirkung einer staatlichen Unterfützung für die durch das Hochwasser der Weichsel erlittenen Schäden. — Die Kommission beantragt mit Rücksicht darauf, daß von der Regierung eine wohlwollende Erwägung der in Rede stehenden Angelegenheit zugefagt worden, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. — Der Bericht-erstatler der Kommission Herr von Schönning betont, daß seitens der Regierungsvertreter im Abgeordnetenhaus die wohlwollende Erwägung der Wünsche der Petenten zugefagt worden sei. — Oberbürgermeister Bender weist darauf hin, daß die Strombauten zwar der Schiffahrt in der Weichsel genügt, den Bewohnern der linksseitigen Niederung aber thatsächlich Schaden zugefagt hätten, da das Hochwasser nach der Niederrung gedrängt würde. Er beantragt daher, die Petition der Regierung dahin zur Berücksichtigung zu überweisen, daß von den Petenten, soweit es zur Erhaltung ihres Haus- und Nahrungsstandes notwendig sei, aus bereitstehenden Mitteln Darlehen gewährt würden. — Geheimer Ober-Baurath Krause theilt mit, daß seitens der Minister des Innern und der Finanzen eine Aufforderung an die Provinzialbehörden gerichtet worden sei, festzustellen, wie die Lage der Leute in der Niederung sei. Erforderlichenfalls würden dieselben Unterfützungen erhalten. — Herr v. Woyrsch schließt sich den Ausführungen des Oberbürgermeisters Bender an. — Der Antrag der Petitionskommission auf motivirte Tagesordnung wird angenommen. — Eine Petition des Centralvereins der Berufsschüler wegen Aenderung des Fischereigesetzes wird der Regierung zur Erwägung überwiesen. — Die Petition der Einwohner von Bardowick um Errichtung einer Apotheke wird durch motivirte Tagesordnung erledigt und eine Menge solcher als für ungeeignet zur Verhandlung im Plenum erachtet. — Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Wegetrennung, Militärärztergesetz. — Schluß 2 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung am 14. Juni 1892.

Das Haus setzt die zweite Verathung des Tertiärbahngesetzes fort. — § 13 wurde mit der vom Abg. Hansen beantragten Modification angenommen, daß der Beginn des Baues ohne vorherige Planfestsetzung nicht gestattet werden kann, wenn es sich um die Benutzung öffentlicher Wege handelt. — Zu § 15 wurde ein Zusatz-Antrag Hansen angenommen, wonach in der Erlaubnis der Behörde für die Eröffnung des Betriebes eine vom Unternehmer gegen Verwüftung einer Geldstrafe innezuhaltenen Frist für die Eröffnung enthalten sein muß. — Eine längere Debatte veranlaßte § 26, der schließlich in folgender von der Kommission beantragten, von der Regierungsvorlage mehrfach prinzipiell abweichenden Fassung Annahme fand: „Saben Votalbahnen nach Entscheidung des Staatsministeriums eine solche Bedeutung für den öffentlichen Verkehr gewonnen, daß sie als Theil des allgemeinen Eisenbahnnetzes zu behandeln sind, und hat sich der Unternehmer dem Gesetze über die Eisenbahnunternehmungen vom 3. November 1838 und einer auf Grund desselben erteilten Koncession nicht unterworfen, so kann der Staat den eigenthümlichen Erwerb solcher Bahnen gegen Entscheidung des vollen Wertes nach einer mit einjähriger Frist vorangegangenen Anklündigung beanspruchen“. Dagegen wurde § 35 nach der Regierungsvorlage wiederhergestellt, wonach es zur Anlegung von Bahnen in den Straßen Berlins und Potsdams königlicher Genehmigung bedarf. — § 36, der die Bahnen zur Anstellung von Militärärztern verpflichtet, wurde auf Antrag der Kommission gestrichen. — Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Weiterverathung.

der ruhige Verstand mir zu: Sei auf Deiner Hut! Nun, Maria,“ er schritt ein, zweimal rasch und erregt im Salon hin und her, „nun, Maria, die Sorge frist an meinem Herzen und die Klarheit will ihr Recht, fordert Klarheit.“

Sie saß in grenzenloser Angst und Aufregung vor ihm, nur fühlend, daß ihre Augen sie nicht verlassen. Aber in ihr erhob sich plötzlich der Wunsch, er möchte nicht weiter sprechen, möchte nicht diese Wahrheit fordern. In demselben Augenblick, wo er auf eine Entscheidung drang, fing ihr an zu grauen vor den Folgen, denn seine klare vornehme Bestimmtheit, diese Energie kleideten ihn gut, machten tiefen Eindruck auf sie, ohne daß sie es sich eingestand.

Er hatte wieder einen Gang durch das Zimmer gemacht; dann stand er vor ihr still, ergriff ihre Hand und zwang sie, sich empor zu richten und ihn anzusehen, indem er fortfuhr: „Maria, ich bitte Dich, sei wahr gegen mich! Schöne mich nicht, denke, Du ständest vor Gott. Willst Du?“

„Ja!“ hauchte sie ganz überwältigt, „Nun wohl, Maria, Du liebst mich nicht?“ Wie unheimlich, gleichsam erstarrt die Frage klang und doch wie gebieterisch.

Liebte sie ihn denn nicht? Sie schwankte sichlich. Ihrem stolzen und offenen Wesen war das nicht gemäß.

„Maria, Wahrheit! Nur ja, oder nein! Begreifst Du denn nicht, daß ich kein Weib umarmen will, welches mich nicht liebt? Soll ich eine Sklavine an mich ketten, die mit ihrem Herzen Gott weiß wo, ist?“ loberte er auf.

Sie fühlte plötzlich, als dürfe sie nicht „nein“ sagen; das nein wollte nicht über ihre Lippen.

Es sagte ihre Hand und zerrückte sie fast in seiner Aufregung. „Liebtest Du mich, so hättest Du längst an meiner Brust gelegen!“ Sage also: Nein! Sprich die Wahrheit!“

„Nein!“ hauchte sie zitternd.

Er schwankte wie unter einem furchtbaren Schlage und sah sie an, als komme diese Antwort doch völlig unerwartet. „Vergebung! Vergebung! Ich —!“ Es ist —!“ sie bereute schon.

„Maria! Maria! Ist es denn wahr? Du schreibst mir doch so liebe, beglückende Briefe!“

Sie nickte mechanisch. „Mir war's auch so ums Herz,“ sagte sie leise.

„Dir war —? Und dann? — So findest Du Dich in mir getäuscht? So bin ich persönlich dem Bilde unähnlich, das Du Dir von mir machtest? Aber Du kanntest mich doch!“

Sie hatte heftig den Kopf geschüttelt und weinte jetzt leidenschaftlich.

„Ah! Es ist ein anderer im Spiel? Bekenne! Sprich! Ich will es!“ Und wieder packte er mit wilder Heftigkeit ihre Hände. „Steh mich an! Wahrheit! Es ist —? Du liebst einen andern, während Du mir Liebesbriefe schreibst, und mir Treue gelobst?“

„Nein! nein! nein!“ Das war alles, was sie seiner rasenden Leidenschaft gegenüber sagen konnte. Und doch suchte er seine Leidenschaft zu bändigen, die sie in seinen Augen sah und in seiner Stimme beben hörte.

„Nein? Was nein? Wer ist's? Ohne Sorgen, ich thue ihm kein Leid!“ rief er höhnisch. „Er liebt Dich also?“

„Ich — ich weiß nicht — ich glaube —!“ Maria bedeckte in glühender Beschämung ihr Gesicht mit beiden Händen. Jetzt erst erkannte sie die ganze Nichtigkeit ihrer Lage.

Unterdes hatte Tokendach hochaufatmend sein Erstaunen über diese Wendung der Bekenntnisse überwunden. Er sah nachdenklich vor sich hin. Endlich fragte er, ihre Hände jetzt sanfter, aber immerhin strengen Gesichts festhaltend: „Du hast einen andern lieb und mir doch gesagt, daß Du mich allein lieben wolltest, Maria, Du hast mich mit Absicht nicht belo-

gen, noch betrogen, sonst wärest Du jetzt nicht so wahr; die Erkenntnis ist erst kürzlich gekommen? Soll ich den Namen des Glücklichen errathen?“

„D, nur das nicht! Barmherzigkeit, Tokendach, schonen Sie mich!“ fuhr sie mit fiebernden Wienen empor.

„Sie nennt mich schon „Sie“! sagte er bitter vor sich hin. Dann erhob er sich plötzlich, er war blaß wie der Tod, sein Gesicht starr wie aus Marmor gemeißelt. „Ich danke Dir, Maria, für die Wahrheit! Sie schmerzt sehr, aber ich habe sie gefordert, Du thatest nur, was Recht war. Und so hießes unser nächstes Wort also: Trennung!“ Er stand mitten im Zimmer still und sah wie betäubt vor sich hin, leise wiederholend: „Trennung! Trennung!“

„D, mein Gott,“ rief sie weinend, „wollen Sie denn garnicht hören, daß ich Sie garnicht betrogen habe? Ich war ehrlich! Ich wollte Ihnen eine gute Frau werden. Ich glaubte Sie von Herzen lieben zu können, jeder Brief machte mich Ihnen mehr zu eigen.“

„Und dann kam ich,“ unterbrach er sie bitter, „und der verschönernde Schleier, den die Entfernung wob, zerriß, und der Abonis —!“

„Nein! nein! Aber kann ich denn dafür? Ich weiß selbst nicht wie —?“

„Dein Herz ist mein Richter, Maria. Kein Wort mehr davon!“ sagte er mit stolzerhobenem Kopfe. Alle Erregtheit, alle Festigkeit war besiegt, seine beherrschende sichere Weise allein trat jetzt mehr noch als sonst hervor. „Du kannst nicht dafür, Maria! Ich glaube es wohl! Es ist eben mein Schicksal und ich möchte Dir eigentlich noch danken, daß Du so ehrlich bist. Verzeihe mir, daß ich es jetzt nicht kann, das Erwachen aus meinem kurzen Traum von Glück und Seligkeit ist allzu bitter.“ Wieder stand er zögernd vor ihr still. Sie blickte ihn schau an, beide waren bleich und fassunglos. (Fortf. folgt.)

Nähe des Bahnhofes gelegenes Wohnhaus, tödtete eine auf dem Bette liegende Frau, während das auf ihren Armen ruhende Kind vollständig unverfehrt blieb. Auch eine im Zimmer anwesende Schwester der Frau ist mit dem bloßen Schreck davongelommen; dagegen ist der Gemann durch den Blitz schwer verletzt worden. Die Telegraphenleitungen sind nach mehreren Richtungen beschädigt worden, so daß die eingegangenen Telegramme theils andern Tags mit der Post befördert werden mußten. — Der Magistrat hat den Wäckern eine Polizeiverordnung in Erinnerung gebracht, nach welcher dieselben gehalten sind, die Preise und das Gewicht ihrer verschiedenen Waaren durch einen von außen sichtbaren Anschlag während der Verkaufszeit am Verkaufsorte zur Kenntniß des Publikums zu bringen, auch eine geeichte Waage nebst Gewicht zum Nachwiegen im Verkaufsorte aufzustellen. (Danz. Ztg.)

Löbau, 14. Juni. (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich vorige Woche in Tiliß (Kreis Löbau). Der Ordensgeistliche Herr Zujewski, ein 76jähriger Greis, wollte auf einem einpännigen Fuhrwerk nach Rajonskono fahren; kurz hinter dem Dorf wurde jedoch das Pferd scheu und raste in vollem Galopp dahin, bis der Wagen an einen Chauffeeisen gescheuert wurde. Hierbei fiel Herr Z. so unglücklich an einen Steinhaufen, daß er sich mehrere Rippen brach und noch andere schwere innere Verletzungen davontrug. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ebenso wurde der mitfahrende Sohn des Besitzers E. am Kopfe schwer verletzt. Der Kutscher, welcher vor der Katastrophe vom Wagen gesprungen war, blieb unverfehrt.

Pelplin, 13. Juni. (Priesterweihe). Gestern erhielten nach dem Hochamt folgende Kleriker des hiesigen Priesterseminars in der Hauptkapelle des Bischofs durch die Tonsur und die niederen Weihen: Baranowski, Wozniński, Golicki, Kressi, Kurzynski, Lange, Lipski, Mosinski, Dloniewski, Paszki, Rhode, Kufkowski und Galus.

Danzig, 12. Juni. (Selbstmord eines Schülers). Gestern Nachmittag hat ein 15jähriger Schüler sich in der Wohnung seiner Eltern erschossen.

Danzig, 13. Juni. (Großer Diebstahl). Im vorigen Monat war in Oliba der einjam lebende pensionirte Baurath St. gestorben, an dessen Sterbebett sein einziger Bruder, der in Bromberg als Beamter lebt, gesessen worden war. Der Bruder nahm den Nachlaß, in dem sich 15 000 Mk. in Pfandbriefen befanden, mit sich nach Bromberg. Beim Sichten der Papiere entdeckte er, daß 36 500 Mk. in Pfandbriefen, deren Nummern in einem Verzeichniß enthalten waren, fehlten. Er reiste deshalb wieder nach Danzig und wendete sich vorgestern an die hiesige Kriminalpolizei. Herr Kriminalpolizei-Inspektor Richard ermittelte, daß in den letzten Tagen die Tochter des Tischlermeisters Trieber als Aufwärterin und die Wäscherin K. um den Verstorbenen gewirrt waren, und hielt gestern Hausdurchsuchung ab, bei denen im Besitz der Wäscherin R. 215 Mk. und des Tischlers E. 660 Mk. in Gold gefunden wurden. Nach längerem Suchen wurde endlich bei Trieber auf einem Ofen ein Weinwandpact entdeckt, in welchem sich 35 000 Mk. in Pfandbriefen befanden. Sowohl Trieber als dessen Tochter wurden verhaftet. Sie hatten einen Pfandbrief über 1500 Mk. bereits verkauft. Die Wäscherin soll sich inzwischen über den ehrlichen Erwerb des Geldes ausgewiesen haben. (Danz. Z.)

Marienburg, 14. Juni. (Die Bauarbeiten bei dem Hochschloße in Marienburg) sind nach Vollendung der Einwölbung des Dreipfeilerlaales im Südfügel, des Wand- und Deckenputzes dafelbst, mit Beginn der wärmeren Jahreszeit mehr auf die Außenarbeit an dem Ausbau der südlichen Grabenmauer und des Herrendank ausgekehrt worden. Im Innern wird an der Ausstatung der Marienkirche und der Kreuzgänge gearbeitet.

Goldap, 13. Juni. (Besuch des Kriegsministers). Heute Morgen traf der Kriegsminister General von Ralldorn-Stachau per Fuhrwerk hier ein und stieg im Goldap'schen Hotel ab. Nach Besichtigung der Kasernen, des Garnisonlazareths und der anderen militärischen Bauten begab er sich zum Mittagstische nach Insterburg.

Insterburg, 13. Juni. (Der 8. allgemeine Vereinstag deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften) wurde heute 6 Uhr abends in nicht öffentlicher Sitzung durch den Anwalt des Verbandes, Herrn Kreisrath Haas-Offenbach, eröffnet. Die Theilnehmerliste weist bis jetzt 107 Personen auf. Betreten sind etwa 43 Genossenschaften.

Jagellen, 12. Juni. (Bom Pferde erschlagen). Der Besitzer A. von hier erhielt vorgestern von einem Pferde einen Hufschlag in die Seite. Als er zum zweitenmal an das Thier herantrat, erhielt er einen Schlag gegen die Brust, der den sofortigen Tod des P. zur Folge hatte.

Schlüchtingsheim, 12. Juni. (Ein blinder Schützenkönig). Ein Mitglied der hiesigen Schützengilde, namens M., leidet an Augenschwäche, dennoch hätte er sich gern am diesjährigen Königsschießen betheiligt. Der Vorsitzende der Gilde kam dem Wunsch des M. insofern nach, als er drei Schützen bestimmte, welche für diesen die Schüsse abgeben sollten. Das Glück war dem M. hold; er wurde Nebenkönig. Der Vorsitzende W. und ein zweites Vorstandsmittelglied, sowie ein Fähnrich überbrachten dem Nebenkönig die frohe Kunde seiner Annahme der neuen Würde. Die Frau Nebenkönigin traf sofort alle Vorbereitungen für die übliche Bewirtung der Schützen. Da, am nächsten Morgen, erschien der Vorsitzende wieder mit einem Begleiter und ersetzte in aller Form den Nebenkönig seines Amtes, der nunmehr zweiteller von den ausgeschiedenen Schützen wurde. M. will jetzt eine Schadenersatzklage anstrengen.

Inowrazlaw, 13. Juni. (Maschinenausstellung). Zu der am 24., 25. und 26. Juni hier stattfindenden Maschinenausstellung, verbunden mit einem Konkurrenzarbeiten von Hächselmaschinen mit Dampftrieb, sind bis zum 1. Juni über 500 Maschinen und Kollektionen von Geräthen angemeldet. An dem Konkurrenzarbeiten von Hächselmaschinen werden sich 9 große Firmen mit 15 Maschinen betheiligen.

Lauenburg, 12. Juni. (Verschüttet). In große Betrübnis wurden die Pächterleute Hopp in Rattshof durch den jähen Tod ihrer zehnjährigen Tochter versetzt. Die Kleine war einem anderen Mädchen beim Sandgraben beihilflich und wurde hierbei von den herabfallenden Erdmassen verschüttet. Obwohl sogleich mit dem Ausgraben vorgegangen wurde, war das Mädchen doch schon erstickt.

Rößlin, 13. Juni. (Brand mit Menschenverlust). In Friedensdorf bei Rößlin brach gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr eine verheerende Feuersbrunst aus, welcher leider auch Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein krankes Kind starb infolge des Schreies, ein anderes an den erlittenen Brandwunden. Ein junger Mann, der sich in ein brennendes Gebäude hineingewagt hatte, wird vermißt. Mehrere Personen erlitten theilweise erhebliche Verletzungen. Es sollen 20 Familien obdachlos geworden sein. (Rößl. Z.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Juni 1892.

— (Schulfeier). Heute Mittag 12 Uhr fand in der Aula des Gymnasiums eine Gedächtnisfeier für Kaiser Friedrich III. statt. Der Akt begann und endete mit dem Gesang einer Motette. Die Gedächtnisrede hielt der Oberprimaner Lindenblatt.

— (Zur Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk). Wenn von mancher Seite der Anschauung Ausdruck verliehen wird, als ob auch die Sonntagsruhebestimmungen für Industrie und Handwerk schon demnächst Geltung erhielten, so ist das ein Irrthum; diese Vorschriften bedürfen, wie die den Handel betreffenden, zur Inkraftsetzung einer kaiserlichen Verordnung. Ehe diese indessen erfolgen kann, muß noch eine ganze Reihe von Vorarbeiten erledigt sein, die gegenwärtig an den zuständigen behördlichen Stellen vorgenommen werden. Nach dem gegenwärtigen Stande dieser Arbeiten darf man es wohl als ausgeschlossen bezeichnen, daß die Sonntagsruhebestimmungen für Industrie und Handwerk vor dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten werden.

— (Die von der Provinzialverwaltung angestellten Chauffeeaufseher) erhalten zur Benützung für Dienstzwecke von jetzt ab ein Velociped von der vorgelegten Behörde geliefert. Die Fahrräder werden für den Bereich der Provinz Westpreußen von der Fabrik A. Flemming-Danzig bezogen.

— (Jahresbericht der Handelskammer). Dem soeben ausgegebenen Jahresbericht der Handelskammer für das Jahr 1891 entnehmen wir folgende Angaben: Schon in dem Berichte für das Jahr 1890 haben wir auf einen bedauerlichen Rückgang unseres ganzen Verkehrs und Erwerbslebens hingewiesen, der Verlauf des Berichtsjahres gestaltet sich leider nicht, eine Besserung zu verzeichnen; vielmehr müssen wir sagen, daß unter dem Einfluß einer Reihe wirthschaftlicher Ereignisse des Jahres 1891 ein weiterer Rückgang und eine fast gänzliche Lähmung

unseres Handels, der Industrie und des Gewerbes eingetreten ist. Die im August 1891 in Kraft getretenen russischen Ausfuhrverbote für fast alle Cerealien, namentlich für Roggen, Weizen und Futtermittel aller Art, wirken erschütternd auf unseren gesammten Verkehr und brachten unsern Handel zum Stillstand; unsere Bemühungen, im Verein mit einer Anzahl Schweizerkammern auf diplomatischem Wege eine Milderung namentlich hinsichtlich der Ausfuhrverbote für Deltsuchen herbeizuführen, blieben ohne Erfolg. Später hat die russische Regierung das Verbot der Ausfuhr von Deltsuchen zurückgezogen. Da unser Handel in der Hauptsache nach Rußland und Polen gravitirt und naturgemäß unter den russischen Abperrungsmaßregeln schwer zu leiden hat, so steht eine allgemeine Hebung desselben nur dann zu erwarten, wenn es gelingt, auf handelspolitischem Gebiete eine Verständigung mit Rußland zu erzielen. Im weiteren hat die schlechte Ernte auf unser Verkehrs- und Erwerbsleben den ungünstigsten Einfluß ausgeübt. Die seit einigen Jahren, namentlich auf unsern Vorstädten, sehr rege Bauhätigkeit hat erheblich nachgelassen, weil das Angebot von Wohnungen schließlich den Bedarf überstieg. Die festlichen Bauten sind in der Hauptsache beendet, eine große Zahl von Arbeitern hat unsern Kreis verlassen, wodurch der Absatz unserer Detailhändler erheblich verringert worden ist. Die Lage unserer Arbeiter ist infolge des milden Winters keine besonders nothleidende gewesen, trotz der hohen Steigerung aller nothwendigsten Lebensmittel, wodurch die Ernährung erschwert worden ist; private und städtische Wohlthätigkeitsanstalten haben wesentlich dazu beigetragen, einen wirklichen Nothstand nicht aufkommen zu lassen. Schwer ist unsere linksseitige Niederung im Berichtsjahre heimgesucht worden, im Frühjahr wurden die Felder durch den Eisgang verwüthet, die anhaltend ungünstige Witterung verhinberte eine nochmalige Bestellung. (Fortsetzung folgt.)

— (Brieftauben). In den letzten Tagen sind an verschiedenen Orten eine Menge Militär-Brieftauben eingetroffen, die von den Fortifikationen Danzig, Königsberg und Thorn aufgelassen waren, kurze Rast machten und dann ihren Bestimmungsorten zueilten. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Vorstände der Militär-Brieftaubenstationen wiederholt das Ersuchen gestellt haben, die etwa ermüdeten, verfolgten oder eingefangenen Brieftauben ihnen nicht in einem Käfig zuzusenden, sondern nach Verabreichung von gutem Kraftfutter und klarem Wasser und nach kurzer Rast frei ihren Weg fortziehen zu lassen.

— (Vorsicht!) Wie gefährlich es sein kann, Streichhölzer auf Fensterrahmen zu legen, muß immer wieder betont werden. Ein Herr bemerkte vor einigen Tagen von seinem Hausflur aus, daß an einem Fenster des Hinterhauses die Gardinen brannten, und beeilte sich nun natürlich, das im Entstehen begriffene Feuer zu löschen. Da in der Stube niemand mit Licht zu thun gehabt hatte, so war nur anzunehmen, daß einige auf dem Fensterrahmen liegende Streichhölzer durch die Sonnenstrahlen sich entzündet und den glücklicherweise nur geringfügigen Brand verursacht hatten.

— (Schulfeier). Gestern Nachmittag unternahm die Jakobsvorstadtsschule ihren diesjährigen Ausflug nach Treppsch. Um 2 Uhr bewegte sich der stattliche Zug von Schülern und Schülerinnen, eine Menge bunter Fahnen und Blumenstöcke mit sich führend, unter Borantritt einer Musikkapelle nach dem Festplatze, auf welchem sich bald ein reges Leben entwickelte. Jupiter Pluvius, welcher recht brummig ausah, machte beim Anblick der frohen Kindertruppe ein heiteres Gesicht und verschonte das Fest mit seinem Raß. Im Laufe des Nachmittags und gegen Abend versammelten sich die Eltern und viele Freunde der Jugend auf dem Festplatze, wo sie sich bei Konzert und Tanz, namentlich der kleinen Paare, welche vorweiselte Versuche machten, nach dem Takte der Musik ihre Beinchen zu schwingen, dabei aber recht oft Purzelbäume schossen, amüsirten. Gegen 1/2 10 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten. Als der Zug an der Wohnung des Herrn Stadtrath Ritter ankam, dankten sowohl die Lehrer wie die Schüler durch Abzingen eines Liedes und ein Hoch dem Herrn Stadtrath für die Unterstützung an dem Gelingen des Festes sowie für die Ueberlassung des Platzes; von hier ging es unter bengalischer Beleuchtung durch die Vorstadt vor das Schulhaus, wo sich der Zug nach Abzingen der Nationalhymne, nach einem begeisterten Hoch auf unsern geliebten Kaiser und auf das Lehrerkollegium auflöste.

— Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß das herrlich gelegene Treppsch sich zu Ausflügen für Vereine vorzüglich eignet, indem es zu Lande und Wasser leicht zu erreichen ist. Der Besitzer von Treppsch ist auch, wie wir erfahren, gern bereit, den Platz zu solchen Ausflügen zu überlassen.

— (Experimentvortrag). Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß heute (Mittwoch) abends 8 1/2 Uhr im Saale des Artushofes Herr Dr. Gynski seinen Vortrag über Okkultismus halten wird; derselbe wird sich auf den Hypnotismus als den Hauptzweig des experimentalen Okkultismus erstrecken und ungefähr eine halbe Stunde beanspruchen, worauf der demonstrative Theil unter Zuziehung von Personen aus dem Publikum folgen wird.

— (Unfall). Die Schülerin der 1. Klasse der Bürger-Töchtertschule Louise Beder zog sich gestern bei dem Ausfluge der Schule nach Otloschin dort dadurch eine erhebliche Verletzung des Armes zu, daß sie auf einem Berge ausglitt und in Glascherben fiel. Von den Lehrern wurde der Verletzte sofort ein Nothverband angelegt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gesunden) wurde ein Schirm in der Neustadt, ein Portemonnaie mit geringem Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,98 Meter über Null. Das Wasser steigt noch immer sehr schnell. Die Wassertemperatur beträgt 13 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Weichsel“ mit vier unbeladenen Rähnen im Schlepptau aus Danzig.

Mannigfaltiges.

(Des Kaisers Portemonnaie). Der Kaiser hat nach dem „N. Journ.“ während der Truppenbesichtigung am Sonnabend auf dem Tempelhofer Felde ein braunledernes Portemonnaie verloren. Dasselbe enthielt etwa 100 Mark, einige Schlüssel und einen goldenen Fingerring. Bei einem sofort angestellten Nachsuchen ist das Portemonnaie nicht gefunden worden, es war daher für Sonntag Vormittag eine Kompagnie Pioniere kommandirt, welche das Tempelhofer Feld absuchten, jedoch ohne das Portemonnaie des Kaisers zu finden. Die Behörden der umliegenden Vororte Mariendorf, Rixdorf, Britz, Tempelhof und Schöneberg wurden von dem Verlust in Kenntniß gesetzt.

(Ein Distanzritt von Berlin nach Wien) und zurück zwischen deutschen und österreichischen Offizieren wird in den nächsten Tagen beabsichtigt. Von jedem der beiden Herrscher der verbündeten Länder wird, der „Sportwelt“ zufolge, für diese Konkurrenz ein werthvoller Ehrenpreis gespendet und außerdem eine beträchtliche Geldsumme für den Sieger ausgesetzt werden.

(Gegen die „Animirneipen“) bereitet das Berliner Polizeipräsidium eine Verordnung vor, die mit dem 1. Oktober in Kraft treten soll. Den Kellnerinnen soll untersagt werden, Gäste zum Trinken zu animiren, sich zu den Gästen zu setzen

oder auf Rechnung von Gästen zu trinken. Sog. „Kostüme“ zu tragen ist verboten.

(Elektrische Straßenbahn in Breslau). In Breslau hat sich die Aktiengesellschaft „Elektrische Straßenbahn Breslau“ mit einem Grundkapital von 3 150 000 Mk. konstituir.

(Hohes Alter). Der älteste Bürger der Stadt Bremen, Diedrich Volders, ist an den Folgen der Influenza im Alter von 100 Jahren und 12 Tagen gestorben.

(Die Weichsel) richtet in Galizien fortwährend großen Schaden an. Ebenso ist der Nebafluß bei Lemberg ausgetreten. Die Saaten sind zum größten Theil vernichtet.

(Spanische Kriegsmilitär). Spanien hat in diesem Jahrhundert, wie das „Mil.-Wochenbl.“ mittheilt, nicht weniger als 194 Kriegsmilitär gehabt, so daß auf jeden durchschnittlich eine Amtsdauer von noch nicht einem halben Jahre kommt. Als eine nicht wieder vorgekommene Merkwürdigkeit wird angeführt, daß General Prim das Amt zwei Jahre lang bekleidet hat.

(Schiffsunglück). Aus Blaye wird gemeldet, daß in einem englischen Petroleumtankerschiff eine Explosion entzündet ist, durch welche gegen 20 Leute getödtet worden sind. Mehrere benachbarte Boote sind abgebrannt. Die Explosion soll durch einen Blitzschlag erfolgt sein.

(Cholera). In Persien nimmt die Choleraepidemie einen immer bedrohlicheren Charakter an. So sind in Meshed am Donnerstag allein 400 Personen der Seuche zum Opfer gefallen. Alle Geschäfte sind geschlossen. Aus Teheran kommt die Nachricht, daß die Regierung einen Sanitätskorps in einer Entfernung von 40 Meilen von Teheran gezogen hat.

(Amerikanisch). Aus Newyork wird gemeldet: In mehreren Wirthschaften auf der Westseite wurde im Laufe der vorigen Woche die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Automaten produziert und erregte nicht geringes Aufsehen. Die Maschine besteht aus einem Kasten, in welchen man ein Fünzentstück wirft und dafür Gelegenheit hat, drei für den einen „Nickel“ oder gar keinen zu bekommen. Das Fünzentstück läuft eine kleine Strecke gradeaus, worauf es in einen der drei in verschiedenen Richtungen ablaufenden Kanäle hineinfällt. Rollt der „Nickel“ durch einen gewissen Kanal, so fallen drei Fünzentstücke an der Seite heraus, während widrigenfalls der geporferte „Nickel“ auch im Kasten bleibt. Die Maschinen werden von der „Nonpareil Novelty Co.“ in New-Haven hergestellt und scheinen für den Eigenthümer höchst gewinnbringend zu sein, der immer zwei Chancen gegen das eine des Spielers hat.

Eingefandt.

Am 18. Juni 1675 wurde die Schlacht bei Fehrbellin, am 18. Juni 1815 die Schlacht bei Belle-Alliance gefeiert; am 18. Juni 1866 erließ König Wilhelm I. den Aufruf an sein Volk und am 18. Juni 1871 feierte das deutsche Volk sein großes Sieges-Dankfest. An diesem an historischen Erinnerungen so reichen Tage unternimmt herkömmlich das hiesige Gymnasium seinen alljährlichen Ausflug nach Barbaken. Auch diesmal sollte er am 18. Juni, einem Sonnabend, stattfinden, allein der Termin ist jetzt auf Montag den 20. Juni verlegt worden, weil die jüdischen Schüler am Sonnabend, dem Tage von Fehrbellin und Belle-Alliance, Feiertag haben. Sollte diese Hintanzsetzung des historischen Tages und diese Rücksichtnahme auf die jüdischen Schüler nicht etwas sehr weit gehen?

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 14. Juni. Der Wahlsieg der Liberalen in Brüssel bedeutet für die Klerikalen den Verlust von 13 Kammer- und 7 Senatsitzen. In Dinant, Mäscq, Bastogne, Klost, Brügge und Löwen sind die Klerikalen mit bedeutender Majorität wiedergewählt worden, in Lüttich siegten die Liberalen, die Sozialisten erhielten etwa 200 Stimmen. — In Osnende siegten gleichfalls die Liberalen; die Klerikalen verlieren einen Senatsitz und einen Kammeritz. In Thuin verlieren die Klerikalen einen Kammeritz. In Huy sind die Liberalen in allen bis auf einen neuen Wahlbezirk gewählt, welcher den Klerikalen zufällt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Warschau, 15. Juni. Wasserstand der Weichsel heute 3,07 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Juni	14. Juni
Tendenz der Fonds Börse: erholt.		
Russische Banknoten p. Kassa	209—65	211—80
Weichsel auf Warschau kurz	209—50	211—75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100—30	100—30
Preussische 4 % Konsols	106—70	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—10	67—
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—70	65—20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—	96—20
Diskonto Kommandit Antheile	196—20	197—90
Oesterreichische Kreditaktien	170—10	169—90
Oesterreichische Banknoten	170—75	170—75
Weizen gelber: Juni	179—	181—50
Juli-August	179—25	182—
lolo in Newyork	93—3/4	94—3/4
Roggen: lolo	192—	192—
Juni	194—	194—70
Juni-Juli	190—50	191—
Juli-August	179—	178—50
Rüböl: Juni	52—	52—
Sept.-Okt.	52—30	52—30
Spiritus:		
50er lolo	—	—
70er lolo	37—40	36—70
70er Juni-Juli	36—	35—80
70er August-Sept.	36—90	36—50
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 14. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Lolo kontingentirt 59,50 Mk. Wf., nicht kontingentirt 39,50 Mk. Wf.

Donnerstag am 16. Juni.

Sonnenaufgang: 3 Uhr 38 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 23 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 16. Juni.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Einführung des Herrn Superintendenten Rehm.

Seiden-Foulards und Seidenstoffe jeder Art von 85 Pf. bis Mk. 12.— per Meter verfertigt in einzelnen Rollen zu wirklichen Fabrikpreisen porto- und zollfrei direkt an Private. Muster franco.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz).

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung am 22. Juni 1892.
Hauptgewinne 90 000, 40 000 Mk. u.
Baares Geld.
Original-Lose 3 Mk., 1/2-Anth. 1,60 Mk.
Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph,
Berlin C.,
Grünstrasse 2.

Der 1. Hauptgewinn der letzten Weseler Lotterie fiel in meine Kollekte.

Bekanntmachung.
Die Bureau des Magistrats und der Polizeiverwaltung sind morgen (den 16. Juni) nachmittags geschlossen.
Thorn den 15. Juni 1892.
Der Magistrat.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.
Freitag den 17. Juni cr. vormittags 9 1/2 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hieselbst: eine elegante rothe Plüschgarnitur, bestehend aus Sopha, 2 großen und 6 kleinen Sesseln, ein braunes Nipp-sopha und zwei Sessel, zwei neue große Spiegel mit Konsolen und Marmorplatten, 6-8 Satz gute Betten, einen Spieltisch, einen Sophatisch, einen Schreibtisch, einen Esstisch, zwei Bettstellen u. a. m. öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen.
Knauf, Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Öffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.
Freitag den 17. Juni cr. vormittags 10 Uhr
werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen königl. Landgerichts ein Sopha mit zwei Sesseln, ein Kleider- und ein anderes Spind, eine Tombant mit Marmorplatte, ein Pianino, einige Regulatoren, einen Spiegel, 2 Gartenstühle und andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 15. Juni 1892.
Liebert, Gerichtsvollzieher fr. A.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Freitag den 17. Juni cr. nachmittags 2 Uhr
werde ich auf Bromb. Vorstadt, Hofstraße, im Hause des Herrn Kahn eine größere Partie dort untergebrachter Gegenstände, wie Sophas, Tische, Schränke, Bilder, Gardinen, Betten, Wäsche, Nipp- u. Porzellan-sachen u. c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 15. Juni 1892.
Liebert, Gerichtsvollzieher fr. A.

Bildung von Rentengütern.

In Hohenhausen, Post Rentzau, Bahnhof Fordon und Schulitz, demnächst Damerau, ist zur Parzellierung ein Termin angefezt

am 21. Juni cr.

von morgens 8 Uhr ab in der Schule. Drainirter, gut kultivirter, milder Rüben-Lesmboden. Vorzügliche 2- und 3schürige Wiesen. Zur Anzahlung sind pro Morgen 20 Mark erforderlich. Auskunft ertheilt jeder Zeit

der Ortsvorstand.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Georg Voss, Thorn, Weingrosshandlung,
empfehlen ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Sommer-Pferdedecken
aus feinem Drill, vorn zum Aufschnallen à 5 Mark; leichtere à 4 Mark.
Fliegen-Netze für Pferde à 6 Mk., Kopf und Hals bedeckend.
Fertige Grute-Pläne 15 Fuß, 20 Fuß, 25 Fuß lang, 10-12 Fuß breit à 10 Mk., 15 Mk., 21 Mk., 2 Ctr.-Getreide-Säcke à 90 Pf.
H. Herrmann, Deckenfabrik, Stettin.

Hausbesitzer-Verein Thorn.
Nachweis-Bureau
Breitestrasse Nr. 5 II Trp.
(im Hause des Herrn O. Scharf)
geöffnet an Wochentagen von 10 bis 12 1/2 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags.
Dasselbst unentgeltlicher Nachweis von zu vermietenden Wohnungen pp., zu verkaufenden und zu verpachtenden Grundstücken.
Der Vorstand.

Damen- und Kinderhüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt
J. Willamowski,
Thorn,
88 Breitestr. 88.

Brennholz-Verkauf
an der Defensionskaserne (Uferbahn).
Freitag den 17. Juni cr. nachmittags 3 Uhr
sollen ca. 50 Rmtr. gutes Brennholz öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Meine Gastwirthschaft
in Stanislawken, Kreis Briesen Westpr., 1 Meile von der Stadt, im guten Zustande, fast neue massive Gebäude mit daran befindlicher Schmiede, die sich zu jedem anderen Geschäft eignet, mit circa 5 Morgen Gartenland und schönem Obstgarten, gute Brotställe, verkaufe ich anderer Unternehmungen halber von sofort. Preis nach Uebereinkommen.
A. Heymann, Gasthofbesitzer.

Gecht holl. Java-Kaffee
mit Zusatz, äußerst kräftig und rein schmeckend, pro Pfund 80 Pf., auf den letzten Kochkunst- und Lebensmittel-Ausstellungen in Brüssel und Spa je mit der höchsten Auszeichnung, der gr. Goldenen Medaille, prämiirt, versende in Postpaketen à 9 Pfund postfrei unter Nachnahme.
Hier nur einige von den Tausenden der eingegangenen Anerkennungs-schreiben:
Bitte sobald wie möglich mir 9 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pf. das Pfd., zu senden. Ihr Kaffee hat mir gut geschmeckt. Bernhard Vanders, Schapdieck bei Haltern 14. 2. 92. — Bitte schicken Sie mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee, ich war mit der ersten Sendung sehr zufrieden und bitte um dieselbe Sorte. Herm. Blust, Ottenhöfen 15. 2. 92. — Da Ihre vorige Sendung von 9 Pfd. Ihres holl. Java-Kaffees. Christian Büniß, Rüppertweg 17. 2. 92. — Ich ersuche Sie, uns wieder 9 Pfd. Kaffee zu besorgen, der letzte war wieder gut. R. Bantwieser, Affenheim, 29. 1. 92. — Wir bitten Sie, uns von Ihrem holländ. Kaffee 9 Pfd. à 80 Pf. zu senden. Wir hatten schon früher welchen von Ihnen, der uns sehr gefallen hat. A. Schmidt, Defonom, Oldisleben, 25. 1. 92. — Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir per Nachnahme 9 Pfd. Java-Kaffee, weil ich schon öfters solchen erhalten habe und sehr zufrieden bin. Marie Weiß, Messing a. Rott, Bayern 22. 1. 92. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit den früheren Sendungen sehr zufrieden gewesen bin, so bitte ich Sie, mir wieder 9 Pfd. zu Nr. 720 echt holl. Java-Kaffee gegen Nachnahme zu senden zu wollen. Aug. Reuter, Bodschwinden, Ostpr. 6. 3. 92.

Verfandt täglich.
Wilh. Schultz, Altona b. Hamburg.

Klavierunterricht
ertheilt K. Mirowski,
Organist und Chorregent bei St. Johann.
Anmeldungen Coppenikusstr. 4. II.

Corsettes
in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
Coppertikusstrasse 22.

Erich Müller Nachf.
Brückenstr. 40
Spezialgeschäft für Gummiwaaren
empfehlen sämtliche Artikel zur Krankenpflege,
Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Bettelagen, Irrigatoren, sowie ferner Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.

Saxhlet-Apparate.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer mit elegantem Kasten und allem Zubehör für 60 Mark, frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie. Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen (Wheeler & Wilson), Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger,
Coppertikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Vorzüglichen Engl. Portier
(flaschenreif) empfiehlt billigst
P. Begdon, Gerechtestr. 7.

Ein kleines Grundstück
nebst Garten, Pferdebestall, Scheune und Ackerland Klein-Möcker zu verkaufen.
Zu erfragen Strobandstr. 9, 1. Tr.

Komme!!!
Freitag den 17. Juni mit hochfeinem Schweizer- und Zilliter-Schneekäse. Stand auf dem Markt.
Ph. Gerber, Bromberg.

Wer gut schlafen will
Entferne die lästigen Federbetten bei eintretender Hitze und kaufe dich von den berühmten Normal-Schlafdecken à 3 1/2 Mk. (sonst 8-9 Mk.) ein oder 2 Decken, dann schläfst man gut. Deckenniederlage von Herrmann, Breitestr. 61 Stettin.

Buchhalter,
mit kaufm. und Affecuranz-Buchführung vertraut, flotter Korrespondent in beiden Sprachen, durchaus selbständiger Arbeiter, solid und zuverlässig, seit 3 1/2 Jahren hier thätig, sucht vom 1. Juli cr. ab unter bescheidenen Bedingungen anberm. Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Schülerinnen, welche die feine Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, sowie darin geübte Näherinnen verlangen sofort
Geschw. Bayer,
Altstädter Markt Nr. 17.

Gesucht
ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen für Haus und Küche. Vermittlerinnen strengstens verboten. Breitestr. 20, 2. Tr.

Garantirt echte Fußboden-Bernstein-Lackfarben,
schnell und hart trocknend, zu haben à Kilo inkl. Büchse für 2,10 Mark bei
R. Sultz, Mauerstr. 20.

Wohnungsgesuch.
Eine herrschaftliche Wohnung im Preise von 750-900 Mark wird gesucht. Gef. genaue Offerten in der Expedition dieser Zeitung erbeten sub M. D. Nr. 29.

Breitestr. 23
ist die erste Etage pr. 1. Oktober z. verm. A. Petersilge.
Bromberger Vorstadt — Schulstraße 20 — ist eine Wohnung — parterre — 6 Zimmer und Zubehör vom 1. October d. J. zu vermieten.

Drei Läden
und zwei Wohnungen sind in meinem Neubau Breitestrasse 46 zu vermieten.
G. Soppart.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Kab., a. W. m. Burschengel., v. f. z. v. Gerechtestr. 6, III.
Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.
Mellinstr. 88, gut möbl. Vorderzim. m. a. o. Beköst. z. verm.

Ein möbl. Zimmer m. hell. Kab. und Burschengel. von sof. z. v. Breitestr. 8.
Hochherrschaftliche Wohnung mit Veranda und Gärten (Zuh. Hr. Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm. Bromberger Vorstadt, Chalkstr. 24.
Möbl. Zimmer m. Kab. v. sof. zu verm. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Wohnung von 4-5 Zimmern, Küche und Zubehör Schillerstr. 12 (410) zu verm. Zu erfr. bei Kr. Rajewski, (Sof.).
Die vom Herrn Rechtsanwalt Polyn bewohnte 2. Etage ist von sofort zu verm. für 560 Mk. S. Czechak, Culmerstr.

Ein Laden nebst Wohnung
von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. Max Lange, Elisabethstr.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten bei Moritz-Möcker, in der Nähe des Wiener Cafés.
Gerberstraße 25 ist die erste Etage von 4 Zimmern nebst Zubehör von sofort zu verm. Näheres zu erfr. in der 2. Etage.
Eine Wohn. v. 5 R. m. Balk. u. Zub. sof. bill. z. v. Bromb. Vorst. 1. L., Hofstr. 3. Rahn.

1 Wohnung von 3 Zim. nebst Zubehör u. Gartenland v. 1. October cr. zu verm. Oegenüber d. Wollmarkt in Möcker. A. Kather.
1-2 gut möbl. Zimmer zu verm. Klosterstr. 20, 2. Tr. rechts.
Ein Laden sofort billig zu vermieten Culmerstraße 15.

Freitag den 17. d. Mts. abds. 6 1/2 Uhr
J. u. Bef. □ in II.

Handwerker-Verein.
Heute Donnerstag den 16. Juni:
Concert
nicht in Tivoli, sondern im Schützengarten.
Mitglieder frei, Nichtmitglieder 30 Pf.
Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Am Sonntag den 19. Juni cr. findet im Victoria-Garten ein Kinderfest

statt.
Der Festzug marschirt von der Culmer Esplanade aus um 2 Uhr nachm. mit Musik nach dem Festplatze.
Jedes im Zuge mit marschirende Vereinskind erhält beim Eintreffen auf dem Festplatze ein Gewinnlos gratis.
Von 4 Uhr ab:

Großes Militär-Concert
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des königl. Stabsobstisten Herrn Schallinatus.
Während des Concerts:
Kinderbelustigungen aller Art.
Um 10 Uhr: Große Polonaise durch den Garten nach dem Saale mit darauf folgendem

Tanzvergnügen.
Entree für Mitglieder und deren Angehörige pro Person 10 Pf. Nichtmitglieder 20 Pf. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.
Mitglieder, die sich am Tanze betheiligen, pro Person 50 Pf. Nichtmitglieder pro Person 1 Mark.
Die Vereinsabzeichen sind anzulegen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Liedertafel Podgorz.
Das am 2. Pfingstfeiertage ausgefallene Sommerfest findet
Sonntag den 19. d. Mts. programmäßig im Garten zu Schlüßelmühle statt.
Hierzu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
NB. Thorn - Schlüßelmühle Dampfer-Verbindung.

Miethsverträge, Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt, Lehrverträge, Lohn- und Deputatbücher, Gefinde-Dienstbücher
sind zu haben in der Buchdruckerei von C. Dombrowski.

Möbl. Zim. billig z. verm. Schuhmacherstr. 27.
1 g. m. R. u. Burschgl. sof. z. v. Wäckerstr. 12.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Juni	19	20	21	22	23	24	25
Juli	26	27	28	29	30	1	2
August	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu Beilage.

Donnerstag den 16. Juni 1892.

Arbeit schändet nicht.

c. Nur wenn im Sommer die Sonne recht hoch stand und ihre heißesten Strahlen versendete, konnte sie über den spitzen Giebel des Nachbarhauses in die kleine Dachwohnung blicken, in der ein junger Drechsler mit Frau und Kind sich eingerichtet hatte. Die auch in Großstädten nicht müßige Neugier konnte von dem Ehepaar nur erfahren, daß der Mann augenscheinlich in seinem Fach geschickt sein müsse. Bei einem hochangesehenen Meister hatte er stets die schwierigsten Arbeiten übertragen bekommen, aber eines Tages gab es Zwist und der Gesell wurde „fremd“. Beschäftigung in anderen Drechslerereien war wohl zu finden, aber sie war untergeordneter Natur und brachte auch etwas weniger Lohn. Also wartete man lieber die Gelegenheit zu einer besseren Stelle ab. Doch Monate vergingen und „Passendes“ war nicht gefunden. Als die harte Noth einkehrte, kam jedoch die Frau eines Tages heim und brachte nicht Brot, wohl aber die feste Aussicht auf eine kleine Beschäftigung für sich selbst mit. Damit konnte die Familie wenigstens vor der Armenunterstützung behütet werden, bis der Mann einen zuzugewandten Arbeitsplatz gefunden.

Seit die Frau für das tägliche Brot sorgen mußte, war aus der Familie der Frieden gewichen. Die engen Höfe der großstädtischen Miethhäuser mit ihren hohen Mauern fangen jedes laute Wort wie in einem Schalltrichter auf. So hörte man, daß die Frau dem Mann heftig zuredete, er möge Arbeit um jeden Preis zu erlangen suchen, wenn nicht im eigenen Beruf, dann als gewöhnlicher Handlanger, bis sich besseres finde. Man vernahm auch, wie der Mann verächtlich erwiderte, daß er sich zum Handlanger denn doch noch „zu gut“ dünke, worauf die Frau, vor innerer Erregung fast schreiend, die Worte herausstieß: „Aber schändet denn Arbeit?“

In der kleinen Dachwohnung wurde es seitdem still und bald sah man den Mann sich wieder im gewöhnlichen Arbeitsanzug entfernen. Doch das Wort der schlichten Frau: „Schändet denn Arbeit?“ blieb uns unvergessen. Wir dachten daran, an wie viele Menschen man diese vorwurfsvolle Frage stellen könnte, Menschen, die nicht eigentlich arbeitscheu sind, sondern sich nur zu gut halten, selbst im Nothfall, jede ehrliche Arbeit, die sie zu leisten vermögen, schlechtweg zu verrichten. Besonders in den Kreisen, die sich zur „besseren Gesellschaft“ zählen, findet man häufig die merkwürdigsten Vorurtheile gegen die sogenannte niedere Arbeit; muß man sie selbst verrichten, so schämt man sich ihrer wohl gar, als habe man eine schlechte That begangen.

Sehr bezeichnend sind in dieser Beziehung jene eigenthümlichen Verhältnisse, die Dr. Lehr bei seinen Untersuchungen über die Zustände der Leipziger Hausindustrie feststellte. Ein dortiges

Wollwaarengeschäft, für das auch „Damen“ arbeiten, hat in einem Vororte Leipzigs eine Ablieferungsstelle eröffnen müssen, nicht etwa „in Rücksicht auf entfernter wohnende Arbeiterinnen, sondern mit deswegen, weil manche der für das Geschäft arbeitenden Damen sich geniren, beim Besuche des Geschäftshauses in der Stadt und dabei ein Päckchen tragend gesehen zu werden“. Derselbe Untersucher theilt mit, ein Leipziger Schirmgeschäft klagte darüber, „daß manche Frauen und Mädchen nur deshalb Anstoß an der Arbeit für die Firma nehmen, weil sie sich schämen, die fertigen Schirme zur Ablieferung über die Straße zu bringen, da man daraus erkennen könne, daß sie eben arbeiten“.

Alle diese „Damen“ haben von der Arbeit keinen so hohen sittlichen Begriff wie die Frau des Drechslergesellen, die es nicht glauben wollte, daß Arbeit schänden könne. Wenn ihr Mann die Ansicht nicht theilte, so steht er übrigens auch in Arbeiterkreisen damit keineswegs allein.

Dieser „Branchenstolz“ mag vielleicht die Eitelkeit und selbst den Luxus fördern, weit schlimmer wirkt besonders in Zeiten gedrückter Erwerbsverhältnisse die eigensinnige und weit verbreitete Anschauung unseres Drechslergesellen, unter allen Umständen nur für die beste Arbeit geschaffen zu sein. Ein in dieser Anwendung völlig unberechtigter Ehrgeiz, der den Mann verleitet, lieber die Familie in Noth gerathen zu lassen, als, wie der Volksmund sich ausdrückt, „einmal zu machen was vorkommt“, wird für so manchen Hausstand verhängnißvoll. Jene falsche Auffassung von dem sittlichen Werth der Arbeit, vereint mit geringerem Verständniß für das Gebot der Nothwendigkeit, leitet sehr oft auf den Weg zum Leihhause, zur öffentlichen Armenpflege und auch wohl zum Verbrechen.

Daher haben sowohl der Armenpfleger wie auch der Kriminalrichter neben dem allgemein menschlichen noch ein besonderes Interesse daran, daß mit dem hier berührten Vorurtheil ausgeräumt wird. Unsere größten Dichter haben in glänzenden Bildern die Arbeit als eine Zierde der Menschheit gepriesen, eine moderne staatsphilosophische Richtung bezeichnet lediglich die Arbeit als Quelle aller Kultur, wir preisen die Gesittung der Gegenwart; es sollte somit nicht nothwendig sein, selbst für viele Gebildete erst betonen zu müssen, daß auch niedere Arbeit „nicht schändet“, wenn sie nur ehrlich ist.

Auch Kaiser Joseph führte einst den Pflug; noch heute würde es um viele Menschen besser bestellt sein, wenn sie aus dieser schlichten Handlung eine Lehre ziehen wollten.

Mannigfaltiges.

(A b s c h u ß). Während des abgelaufenen Jagdjahres wurden in den königlichen Jagdgehegen auf Hofjagden, Hofjagdamtsjagden,

auf kleinen Treibjagden, Bürschen zc. insgesammt erlegt: Rothwild: 144 Hirsche, 409 Spießer und Wild. Damwild: 352 Schausler, 1396 Spießer und Wild. Schwarzwild: 512 grobe und 193 geringe Sauen. 92 Rehe, 556 Fasanen, 980 Hasen, 1129 Rebhühner, 113 Gänse, Enten, Schnepfen, 307 Reiher, Kormorane zc., 173 Füchse, 32 Marder, 113 Iltis, 189 Wiesel, 631 Raubvögel, 1445 Verschiedenes. Gesamtsumme 8766 Stück.

(Daß man Röhre mit Spargel füttert), ist wohl noch nicht dagewesen und ein Zeichen seltener Ergiebigkeit und Fruchtbarkeit dieses Spargeljahres. Bei der in ganz Braunschweig so reichlich ausgefallenen Ernte dieses zarten und wohl-schmeckenden Gemüses, daß man sie nur schwer zu bewältigen vermag, ist man, wie der „Elbinger Zeitung“ geschrieben wird, im Dorfe Delpar dahin gelangt, die dünnen Spargel, für welche sich bei einem Preise von 5 Pf. für das Pfund noch kein Abnehmer finden will, als -- Viehfutter zu verwerthen.

(Exceß im Gefängniß). In dem Gefängnisse von Sevilla kam es zu einem -- selbst für spanische Gefängnißverhältnisse -- unerhörten gräßlichen Gemetzel. Sämmtliche Gefangenen spielten Karten und geriethen darüber in Streit. Darauf theilten sie sich in zwei Parteien, die mit Taschenmessern und Eisenstücken gegen einander losgingen. Acht Gefangene wurden erstochen. Die Truppen und die Guardia civil, welche den Aufstand zu unterdrücken suchten, erwiesen sich den Kämpfenden gegenüber als machtlos. Das Gefängniß wird militärisch besetzt, da man einen zweiten Tumult befürchtet.

(Curiose Statistik.) Ein anscheinend beschäftigungsloser Franzose hat die heißen Tage der vorletzten Woche dazu benutzt, folgende sehr merkwürdigen statistischen Daten zu sammeln: Unter 100 Menschen, die sich in einem Saale befinden, giebt es 17 Kahlköpfe, zwölf, welche schielen oder ein Monocle oder Lognon tragen, und sieben, die an ihrem Spazierstock kauen, 16 haben die Gewohnheit, ihren Kopf zu tragen und ebensoviele, sich die Finger in die Nase zu stecken. Die 32 Menschen, die noch übrig bleiben, haben gleichfalls mehr oder weniger nervöse Tics. Derselbe Statistiker hat berechnet, daß von 100 Franzosen nur 12 einen Bart tragen. Bei den andern Völkern gestaltet sich das Verhältniß folgendermaßen: Es tragen Bärte 36 pCt. Spanier, 31 pCt. Deutsche, 29 pCt. Russen, 21 pCt. Oesterreicher, 7 pCt. Engländer und 80 pCt. Italiener. Es läßt sich leider nicht so rasch nachrechnen, ob alle Angaben genau stimmen; so viel steht jedoch fest, daß die Statistik entschieden eine wunderhübsche Wissenschaft ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Bekanntmachung.

Zwei Stellen sind im St. Georgen-Hospital frei. Es können sich geeignete Personen bei uns zur Aufnahme melden. Thorn den 13. Juni 1892.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo Mai 1892 sind:

9 Diebstähle, 1 Widerstand gegen eine Militärpatrouille, 2 unbefugtes Betreten der Festungswerke zur Feststellung, ferner: Lieberliche Dirnen in 53 Fällen, Obdachlose in 6 Fällen, Bettler in einem Falle, Trunkene in 9 Fällen, Personen wegen Straßenstandals und Unfug in 14 Fällen zur Arretirung gekommen.

1220 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 Portemonnaie mit 42 Pf. und einem Taschentuche, 1 anscheinend silbernes Armband, 1 Korallenarmband, 1 Pferdebahnbloch, 1 blaugestrichenes Wagenrad, 1 Packet mit Kinderkleidung, 2 Küchenhandtücher, 2 seidene Halstücher, 1 Knabenhut auf dem Telegraphenamt, 2 Paar Obertheile zu Schuhen, 1 defektes goldenes Medaillon, Auslandspaß u. des Kaufmanns Andreas Kriskfrier, Ersatzfederreiß des Uhrmachers Paul Lust, 1 Huhn, 1 Paar Kinderstrümpfe, 1 Taschentuch ohne Zeichen, 1 Paar Militärschuhhandschuhe, Schlüssel.

Die Verlierer bzw. Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn den 11. Juni 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 17. Juni cr.

vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hier selbst:

eine größere Partie Strohhüte, desgl. verschiedene Sorten Mützen, sowie Holzschuhe, Holzstiefeln u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Knauf,

Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen,

künstliche Zähne und Plomben.

Spezialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.,

Breitestraße.

1 möbl. Zimmer nach vorn, 1. Etage, sofort zu verm. Elisabethstr. 14.

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines seit 1877 bestehenden

Kurz-, Weisswaaren- und Putzgeschäfts

stelle ich, anderer Unternehmungen halber, mein gesamtes Waarenlager

zu enorm billigen Preisen zum Total-Ausverkauf.

Da mir sehr daran gelegen ist, mit dem Waarenlager so schnell als nur möglich zu räumen, so mache ich speziell Wiederverkäufer und Interessenten auf diese günstige Gelegenheit besonders aufmerksam, da sich eine derartige Gelegenheit wohl nie wieder bieten dürfte.

Als besonders preiswerth empfehle:

A Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn Rolle 0,25
1000 Untergarn " 0,20
Kleiderknöpfe in Fett u. Metall Dhd. 0,10
Untergarn 20 Grm.-Knäuel 30, 40, Rolle 0,10
Blanchetts breite 0,15, schmale " 0,10
1 Brief engl. Nähadeln " 0,04
1 Lage Heftgarn gebt. und ungebl. " 0,05
1 Stück Guriband pr. 8 m " 0,30
1 Stück Kleiderschnur pr. 20 m " 0,25
1 Stück Lamalige pr. 10 m " 0,20
Knopflochseide schwarz u. couleurt Dhd. 0,15

B Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe Paar 0,50
Kinderstrümpfe " 0,25
Coul. u. schwarze Zwirnhandschuhe " 0,20
Halbseidne Damenhandschuhe " 0,45
Reinseidne Damenhandschuhe " 0,75
Couleurt Ballstrümpfe " 0,20
Couleurt Schweisssocken " 0,25

C Strickgarne, Häfelgarne.

Vigogne in allen Farben Zolspfd. 1,20
Estremadura, alle Nummern vorrätig, Pfd. von 1,50 an,

D. Futter- und Besatzstoffe.

Estremadura v. Hauschild, unter Fabrikpreis, Farb. Baumwolle à Pfd. 1,00, 1,10, 1,30, 1,50
Rephirwolle, schwarz, Lage 0,10
Mohairwolle, schwarz, " 0,15
Melirte Strickwolle Prima 16er Pfd. 2,00
Couleurt Strickwollen Zolspfd. 2,25
Prima Rockwollen " 3,00
Futtergaze in schwarz, weiß, grau, Elle 0,10
Rockfutter, Prima, " 0,15
Tailleköper " 0,25
Stoßkamelott, Prima Dualität, Elle 0,30
Shirting, Chiffons " 0,10

E. Weißwaaren und Putz.

Couleurt Beluche Elle 1,20
Couleurt Besatzlatte m von 0,65 an.
Strohüte für Damen in schwarz und weiß à jour Geflecht, Stück 0,50
Reizende Blumenbouquets, " 0,30
Elegante Blumenhütchen, " 1,50
Gut- und Linonfaçons, " 0,20, 0,30
Garnirbänder, schott. Farben, m 0,25
Federn, in schwarz u. crème-farbig zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50

Leinene Herrentragen, 4fach, Dhd. 3,00
Mandetten, Prima, Paar 0,40, 0,50
Leinene Chemisettis, Stück 0,50, 0,75
Normalhemden, Sommer-tricot, " 1,00, 1,50
Elegante Westenschlipse, " 0,25, 0,40
Elegante Regattaschleifen, " 0,40, 0,50
Edison-Travatten, " 0,45
Uhrfeder-Corsets, à Stück 1,00, 1,50, 2,00
Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig, " 0,25
Gestickte Kinderläschen, à Stk. 0,10, 0,20, 0,30
Hochelegante Damen-Schleifen, " 0,50, 0,75, 1,00
Regenschirme mit eleg. Stöcken, " 2,00, 2,50, 3,00
Tricottailen, in schwarz und coul. à Stk. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Tricotkleidchen, " 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Couleurt Damen-Fantasieschürzen, " 0,25, 0,50, 1,00, 1,50
Knabenhüte, feinstes Strohgesecht, à Stk. 0,40, 0,75
Sonnenschirme in Zanella, " 1,00
" gemustert " 1,50 u. 2,50
" 1/2 Seide gestr. " 2,50 u. 4,50
" reine Seide " 5,00 u. 10,00

Die Laden- und Gas-Einrichtung ist billig zu haben, auch bin ich gern bereit, mein Geschäft im ganzen zu verkaufen.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,
Breitestraße 31.

Druck und Verlag von E. Dombrowski in Thorn.

Adelose la Gekartoffeln

wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche

empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

An Wirkung unübertroffen.



Germania Pomade.
Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur so! Ich habe schon bald geholt! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur mit dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetisch. Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.

Echt zu haben in Thorn:
bei Herrn Ant. Kozwara, Gerberstraße,
" " J. B. Salomon, Schillerstraße.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochenfraktartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm u. zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Binderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und ausländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.
Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in Danzig:
Seligenthalstraße 13.

Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinet u. Zub. ist von sofort billig zu verm. Näheres Alst. Markt Nr. 27.